

## ENTWICKLUNGSLÄNDERFORSCHUNG

### DIE WIRTSCHAFT VON KENIA NACH 25 JAHREN DER UNABHÄNGIGKEIT - EIN MUSTER ERFOLGREICHER ENTWICKLUNG ?

Andreas ERHARD, Innsbruck\*

mit 2 Abb. und 12 Tab. im Text

#### INHALT

1.	Einleitung .....	214
2.	Die kenianische Wirtschaftsstruktur .....	215
2.1.	Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts seit 1965 .....	215
2.2.	Landwirtschaft .....	216
2.3.	Beschäftigungssituation .....	218
2.4.	Verarbeitende Industrie .....	219
2.5.	Dienstleistungen .....	221
2.6.	Der städtische informelle Wirtschaftssektor .....	222
3.	Entwicklung der Löhne und Lebenshaltungskosten .....	223
4.	Außenhandel von Kenia .....	224
4.1.	Außenhandelsströme .....	224
4.2.	Handelsbilanz .....	226
4.3.	Warenstruktur im Außenhandel .....	226
4.4.	Terms of Trade .....	228
5.	Zusammenfassung und Schlußfolgerungen .....	235
6.	Literaturverzeichnis .....	236
7.	Summary .....	237

#### 1. EINLEITUNG

Am 12. Dezember 1988 jährte sich zum fünfundzwanzigsten Male der Tag der Unabhängigkeit der ehemals englischen Kolonie. Dieses denkwürdige Datum soll zum Anlaß genommen werden, über die Wirtschaftsentwicklung der ostafrikanischen Republik

\* Dr. Andreas Erhard, Institut für Geographie der Leopold Franzens-Universität Innsbruck,  
A-6020 Innsbruck, Innrain 52

Kenia zu reflektieren. Kenia galt wegen seiner Erfolge beim Aufbau des jungen Staates in wirtschaftlicher, sozialer und politischer Hinsicht geradezu als ein "Musterknabe" unter den Staaten Schwarzafrikas. So steht in der HARMS-Erdkunde diesbezüglich zu lesen: "Die marktwirtschaftliche Modernisierungsstrategie der Regierung mit Staatsbeteiligung an den Unternehmen und Anreizen für ausländische Investoren hat die volkswirtschaftliche Entwicklung erfolgreich vorangetrieben. Aus der früher mehr oder weniger egalitären Gesellschaft von Bauern und Hirten ist in Kenia eine pluralistische Gesellschaft mit erheblichen Einkommens- und Vermögensunterschieden entstanden" (1985, S. 174). Ist es wirklich so, daß Kenias Wirtschaftsentwicklung im Sinne der Entfaltung seiner Wirtschaftskraft und der Anhebung der Lebensqualität seiner Bevölkerung heute noch als ein Modellfall für Schwarzafrika gelten kann? Hat die Wirtschaftsentwicklung nicht zu neuen Abhängigkeiten geführt? Läuft nicht Kenia Gefahr, wegen der zu geringen Wirtschaftsentwicklung in neue Krisen hineinzugeraten, welche den Staat ohne zunehmende Hilfe von außen vor unlösbare Probleme stellen werden? Im folgenden Beitrag soll versucht werden, diese Fragen mit neuen Informationen zu untersuchen.

## 2. DIE KENIANISCHE WIRTSCHAFTSSTRUKTUR

### 2.1. Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts seit 1965

Für kapitalistisch wirtschaftende Staaten gilt die wirtschaftliche Wertschöpfung zumeist als ein besonders aussagekräftiger Indikator. In der Tat läßt dieser wichtige Vergleiche zu. Er bedarf aber einer entsprechenden Interpretation vor dem Hintergrund der Wirtschafts- und Sozialstruktur, besonders bei Entwicklungsländern. Tabelle 1 zeigt das Bruttoinlandsprodukt (BIP) für Kenia für 1965, 1975 und 1988 zu laufenden Preisen, also ohne Inflationsbereinigung.

Das Volumen des Bruttoinlandsprodukts hat sich zwischen 1965 und 1988 fast fünfundzwanzigfach. Die inflationsbereinigten Werte zeigen aber ein anderes Bild: So stieg das BIP von Kenia, berechnet nach konstanten Preisen, seit 1965 nur um 25 % (STATISTICAL ABSTRACT - SA, 1988, S. 36). Die Kopfquote des BIP (zu konstanten Preisen) nahm seit 1981 sogar leicht ab und zwar von 3.299 KSh (1981) auf 3.281 KSh (1987). Setzt man den Wechselkurs zur Deutschen Mark für 1965 mit 1 Keniaschilling (KSh) = 0,50 DM und für 1988 mit 1 KSh = 0,11 DM, so ergibt sich ein valorisierter Betrag des BIP für 1965 von 3,27 Mrd. DM und für 1988 von 16,795 Mrd. DM, also nur rund eine fünffache Steigerung.

Die prozentuelle Aufgliederung in Tabelle 1 zeigt ein weitgehendes Gleichbleiben der Anteile der wichtigen Wirtschaftssparten am BIP. Die verarbeitende Industrie hat anteilmäßig seit 1965 nur sehr gering zugenommen. Gestiegen sind die Anteile der unmittelbaren Staatsverwaltung und des Banken- und Versicherungssektors. Auffällig ist auch, daß der geschätzte Anteil der Subsistenz-Landwirtschaft am BIP seit 1965 praktisch gleich geblieben ist.

Wirtschaftssektor	1965	1975	1988
Subsistenz-Landwirtschaft	5,2	5,6	5,3
Monetäre Wirtschaft	94,8	94,4	94,7
davon: Landwirtschaft	33,7	32,9	30,0
Verarb. Industrie	11,4	12,1	13,1
Bauwirtschaft	2,2	4,2	3,3
Transport	8,2	5,7	6,1
(Groß-)handel	10,7	11,6	11,4
Banken/Versicherungen	3,4	3,3	7,6
sonst. Dienstleistungen	4,1	2,1	3,1
unmittelb. Staatsverwaltung	13,2	15,4	15,3
Gesamt	100	100	100
Mrd. KSh	6.540	21.056	152.679

Tabelle 1: Die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts von Kenia zwischen 1965 und 1988 zu laufenden Preisen und seiner Zusammensetzung nach Wirtschaftssektoren (Quelle: Statistical Abstract 1979, 1985, 1988, Economic Survey 1989)

## 2.2. Landwirtschaft

Wie in den anderen Staaten Afrikas kommt der Subsistenzwirtschaft auch in Kenia noch große Bedeutung zu. Obwohl diese für die überwiegende Zahl der Bevölkerung die entscheidende Lebensbasis darstellt, erzielt sie nur eine sehr geringe Wertschöpfung (rund 5 % am BIP). Die monetäre Landwirtschaft, die für den Binnenmarkt und den Außenhandel produziert, trägt dagegen zum BIP von Kenia zu rund einem Drittel bei. Dies ist der höchste Anteil unter den in Tabelle 1 ausgewiesenen Wirtschaftssparten. In diesen Strukturen sind noch deutlich die kolonialzeitlichen Wirtschaftsverhältnisse zu erkennen. Die weißen Großfarmer waren es, die für die Errichtung einer zumindest rudimentären Verarbeitungsindustrie für exportbestimmte agrarische Produkte eintraten und schon früh einseitige Abhängigkeiten vom britischen Mutterland zuließen. Bezeichnenderweise gehen die Anfänge der kenianischen Molkereindustrie auf eine Gründung einer Molkerei durch Lord DELAMERE schon im 2. Jahrzehnt dieses Jahrhunderts zurück. Milchwirtschaft betrieben damals natürlich nur weiße Siedler. Im Verein mit den Interessen der weißen Farmer erfolgte auch der Ausbau der kolonialen Infrastruktur. Der Bau der berühmten Ugandabahn um die Jahrhundertwende (und in der Folge von mehreren Anschlußbahnen) diente in erster Linie zum Transport agrarischer Güter zum Seehafen in Mombasa. Auch die Erschließung der ehemaligen "White

Highlands" durch befestigte Straßen und Flugplätze war auf die Bedürfnisse der kolonialen Wirtschaft ausgerichtet. Auf die alteingesessene Bevölkerung, die Weidenomadismus, Wanderhackbau und in den nur wenigen fruchtbaren Bereichen auch permanenten Ackerbau zur Eigenversorgung betrieb, wurde kaum eingegangen.

Auch wenn nach Erlangung der Unabhängigkeit von Kenia ein Großteil des ehemaligen Farmlandes der Weißen in geordneter Weise in afrikanische Hände übergegangen ist, stammten noch 1988 47,1 % der agrarischen Erzeugnisse dem Wert nach von Großfarmen, und zwar in erster Linie für die Produkte Kaffee, Tee, Ananas, Sisal, Weizen, Fleisch und Milch. Immerhin stammte aber 1988 mehr als die Hälfte der monetären Agrarproduktion (52,9 %) aus dem kleinbäuerlichen Bereich mit einer Fläche von rund 8 Mio. ha. Dies ist eine erfreuliche Entwicklung, die aufzeigt, daß die reine Subsistenzwirtschaft zurückgegangen ist, und heute vielfach schon durch Verkauf das notwendige Geld für den Schulbesuch der Kinder, die gelegentliche Beanspruchung von Gesundheitsdiensten und den Zukauf von lebenswichtigen Gütern hereingebracht wird. Es ist der Agrarpolitik von Kenia zuzuschreiben, daß sie die kommerzialisierte Landwirtschaft auch im kleinbäuerlichen Sektor zu entfalten bemüht war. Dazu dienten vor allem Landumverteilungen, Förderungen zur Verbesserung der Wirtschaftsweise, der Ausbau des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens (und staatlicher Einrichtung für den Aufkauf landwirtschaftlicher Produkte) sowie preispolitische Maßnahmen. Diese Entwicklung wird allerdings unterlaufen durch die voranschreitende Realteilung kleinbäuerlicher Betriebe infolge des hohen Bevölkerungswachstums sowie durch die geringen Möglichkeiten zu einem außerbetrieblichen Erwerb. Die für eine kommerzielle Landwirtschaft erforderliche Rationalisierung des Einsatzes von landwirtschaftlichen Arbeitskräften, wie es das staatliche anvisierte Konzept zur Entwicklung einer individuellen kommerziellen Landwirtschaft anstrebt, verbietet auf lange Sicht das Verbleiben eines großen Teiles der immer schneller wachsenden Bevölkerung in den landwirtschaftlichen Betrieben. Hier liegt das Hauptdilemma jeder weiteren Entwicklung (vgl. dazu auch HOFMEIER 1982, S. 138), weil der Zwang zu einer intensiveren marktorientierten Landwirtschaft viele soziale Probleme aufwirft, schon allein im Hinblick darauf, daß sich die Möglichkeiten verringern, die wachsende Bevölkerung in Subsistenz zu ernähren. Bereits 1971 bearbeiteten rund zwei Drittel aller Bauernschaften in Kenia so kleine Flächen, daß nur Subsistenzfrüchte angebaut werden konnten (OJANY & OGENDO 1973, S. 132). Rein agrarische, fruchtbare Landstriche wie etwa die Distrikte um den Mount Kenia weisen Bevölkerungsdichten zwischen 800 und 900 Einwohner/km<sup>2</sup> auf (ERHARD 1988, S. 138). Die durchschnittlichen Betriebsgrößen erreichen in den genannten Gebieten nur mehr Werte zwischen 0,99 und 1,45 ha auf und reduzieren somit die Möglichkeiten, die Selbstversorgung zu durchbrechen. 1986 waren landesweit in Kenia bereits 40 % aller Bauernschaften kleiner als 1 ha. Im hauptstadtnahen Kiambu Distrikt erreichte dieser Wert bereits 68 % (ES 1989, S. 28). Ähnliche Entwicklungen sind auch in anderen Teilen Afrikas zu beobachten. So sind beispielsweise in den fruchtbarsten Distrikten des zentralafrikanischen Malawi die durchschnittlichen Hofgrößen infolge der starken Bevölkerungsvermehrung schon auf 1,04 ha gesunken (ERHARD 1987, S. 93).

## 2.3. Beschäftigungssituation

Der offizielle ECONOMIC SURVEY (1989, S. 8) rechnet mit einem jährlichen Bevölkerungswachstums in Kenia von mittlerweile 4,1 %. Zwischen 1979 und 1989 nahm die Bevölkerung um 46,2 % (!) zu. Sie wird weiter kräftig anwachsen. Die Beschäftigung von Arbeitskräften außerhalb der bäuerlichen Subsistenzwirtschaft wird daher in Kenia und den übrigen Entwicklungsländern Schwarzafrika zu einem Kernproblem. Tabelle 2 zeigt die Anzahl der Arbeitskräfte mit einer registrierten Beschäftigung, d.h. im monetären Bereich, und zwar für 1985 und 1988. Die ebenfalls ausgewiesenen Beschäftigten im informellen Sektor, bezogen auf "Kleinbetriebe", basieren auf Schätzungen und dürften nicht an die Wirklichkeit heranreichen.

	1985	1988
registrierte Arbeitsplätze		
im ländlichen und städtischen Bereich	1.174,6	1.311,0
davon: Privatbereich	599,8	
öffentl. Bereich (Staat)	574,6	660,9
"Kleinbetriebe" des informellen Sektors	254,8	346,2
"selbst angestellt" und unbezahlte Familienmitglieder	33,5	43,9
Gesamt	1.462,9	1.701,1
Bevölkerung Kenias (in 1.000)	20.200,0	22.700,0
Verhältnis Arbeitsplätze/Bevölkerung	1:14	1:13,5

Tabelle 2: Aufgliederung der Beschäftigten (in 1.000) im monetären Bereich und in ausgewählten Zweigen des städtischen informellen Sektors in Kenia für 1985 und 1988 (errechnet aus ES 1989, S. 39 ff.)

Die an sich erfreuliche Zunahme der Beschäftigten mit registrierten Arbeitsplätzen ging zwischen 1985 und 1988 hauptsächlich auf eine kräftige Aufstockung des Beschäftigtenstandes im öffentlichen Bereich zurück, der 1988 schon mehr als die Hälfte aller registrierten Arbeitsplätze in Kenia ausmachte. Der Privatsektor der Wirtschaft wuchs dagegen langsam. Wie unzureichend die Beschäftigungssituation in Kenia ist, zeigt ein Vergleich der ausgewiesenen Arbeitsplätze mit der gesamten Bevölkerung von Kenia. Daraus errechnet sich ein Arbeitsplatz/Bevölkerungsverhältnis von 1: 13,5 für 1988. Unter Abzug des großen Anteils von Kindern und schulpflichtigen Jugendlichen sowie der alten Bevölkerung müßten in Kenia zumindest 8 Mio. registrierte Arbeitsplätze zur Verfügung stehen, um europäischen Verhältnissen nahe zu kommen. Somit ist nachwievor der Großteil der Bevölkerung von Kenia auf die schmale Existenzbasis der Subsistenzwirtschaft und den informellen Wirtschaftssektor angewiesen.

Die problematische Beschäftigungssituation wird noch durch die zunehmende Konzentration der verarbeitenden Industrie auf wenige Städte verschärft. Von den knapp 1,3 Mio. Beschäftigten (1988) mit registrierten Arbeitsplätzen entfallen - rechnerisch nach Abzug der registrierten Arbeitsplätze im Plantagenbereich (vgl. Tabelle 4) - nur 327.000 registrierte Arbeitsplätze außerhalb der Landwirtschaft im Bereich des ländlichen Raumes von Kenia. Diese Größenordnung ist im Vergleich zur dort lebenden Bevölkerung, die etwa vier Fünftel der kenianischen Bevölkerung (rund 18 Mio.) ausmacht, völlig unzureichend. Die Relation (registrierter) Arbeitsplatz/Bevölkerung beträgt demnach 1: 55.

#### 2.4. Verarbeitende Industrie

Die verarbeitende Industrie bot 1988 170.300 Arbeitsplätze (ES 1989, S. 43). Ihr Anteil an den Arbeitsplätzen gemäß Tabelle 2 betrug damit weniger als 13 % mit einem etwa gleich hohen Prozentsatz zum BIP (ES 1989, S. 19). Im Vergleich mit anderen afrikanischen Entwicklungsländern ist die verarbeitende Industrie in Kenia besser strukturiert. Dies hängt damit zusammen, daß ausländische Investoren schon vor der Erreichung der Unabhängigkeit und vor allem in den letzten zwanzig Jahren zum Industrieausbau beitrugen. Dabei spielte die liberale Wirtschaftspolitik von Kenia seit der Unabhängigkeit, die in ihrer Macht kontrollierbaren Gewerkschaften, die in "erträglichen Maße" sich einmischende Regierung und nicht zuletzt die Möglichkeit, Gewinne ins Ausland transferieren zu können, eine große Rolle. Dazu kommt, daß die heranwachsende

	1975			1984			1987		
	dav. verarbeitende Industrie		abs. rel.	dav. verarbeitende Industrie		abs. rel.	dav. verarbeitende Industrie		abs. rel.
	insges.	abs.		insges.	abs.		insges.	abs.	
Gesamtzahl	819.086	100.731	12,3	1.119.655	153.145	13,7	1.264.484	169.762	13,4
dav. in den Städten insges.	373.455	77.307	20,7	563.590	109.582	19,4	680.119	124.542	18,3
davon:									
Nairobi	218.589	43.795	20,0	315.701	56.137	17,8	340.310	63.493	18,7
Mombasa	70.906	13.468	19,0	96.932	19.303	19,9	109.479	21.629	19,8
Kisumu	14.217	2.546	17,9	20.660	3.913	18,9	26.486	4.545	17,2
Nakuru	13.569	4.151	30,6	20.969	5.757	27,5	24.423	5.952	24,4
Thika	10.745	6.817	63,4	15.024	9.518	63,4	16.677	9.588	57,5
restl Städte	45.429	6.530	14,4	94.304	4.954	5,3	162.744	19.335	11,9

Tabelle 3: Anzahl der gesamten und in der verarbeitenden Industrie registrierten Arbeitsplätze für die großen städtischen Agglomerationen in Kenia für 1975, 1984 und 1987 (Quelle: SA 1979, 1985 und 1988)

schwarzafrikanische Elite zunehmend "westlich" (europäisch) denkt und durchaus zwischen (persönlichem) Gewinn und Verlust unterscheiden kann.

Tabelle 3 belegt, daß

1. der Anteil der registrierten Arbeitsplätze in der verarbeitenden Industrie an allen registrierten Arbeitsplätzen in Kenia zwischen 1975 und 1987 nur unwesentlich angestiegen ist (1975: 12,3 %; 1987: 13,4 %), und daß
2. die räumliche Konzentration aller registrierten Arbeitsplätze in den Städten von 1975 mit 45,6 % auf 53,8 % im Jahre 1987 kräftig angestiegen ist.
3. Innerhalb der verarbeitenden Industrie ist der Anteil der registrierten Arbeitsplätze in den Städten von 76,7 % im Jahre 1975 auf 73,4 % im Jahre 1987 leicht zurückgegangen, was auf eine geringe Dezentralisierung schließen läßt. Die starke Konzentration dieses Sektors auf Nairobi (51 %) ist aber hervorzuheben. Zum einen entwickelt sich Nairobi relativ am stärksten und wird zum Ziel für Zuwanderer aus dem ländlichen Raum, die sich Arbeit und Lohn erhoffen, zum anderen wird die Disparität zwischen der Hauptstadt sowie weniger Mittel- und Großstädte und dem ländlichen Raum immer stärker.

Begonnen hat die industrielle Entwicklung mit der Verarbeitung heimischer Agrarprodukte. Dann folgte schon in den Sechzigerjahren eine Phase mit versuchter Importsubstitution. Es sollte die Eigenproduktion die Einfuhr möglichst vieler Importgüter ersetzen. Mitte der achtziger Jahre erfolgte bereits die Produktion einer breiten Palette an Konsumgütern, wobei die Präsenz von international bekannten großen Lebensmittelkonzernen in Nairobi besonders hervorsticht. Seit dem Zusammenbruch der "Ostafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft" im Jahre 1977 stößt die Industrialisierung in Kenia an ihre Grenzen. Die ursprünglich für den gesamten ostafrikanischen Markt ausgelegten Kapazitäten sind für den kenianischen Markt allein zu groß. Wohl werden heute etliche der international bekannten Automarken im Land montiert, werden Autofedern, Batterien und Reifen produziert. Aber die geringen Exportchancen in die Nachbarländer, in der Vergangenheit bedingt durch geschlossene oder erschwert passierbare Grenzen infolge politischer Differenzen (Äthiopien) oder Bürgerkriege (Sudan, Uganda) oder wegen Devisenmangel (Tansania) verhinderten einen weiteren Ausbau. So blieb bis heute der Aufbau einer eigenen Grundstoff- und Maschinenindustrie in ihren Anfängen stecken. Erschwerend wirkt auch, daß die Industriebetriebe untereinander viel zu wenig arbeitsteilig verflochten und auf Zulieferungen aus dem Ausland angewiesen sind. Dieser Sachverhalt trifft einen zentralen Punkt in der übrigens mit Vehemenz geführten politischen Debatte zur Industrialisierung von Kenia, nämlich die Frage nach der Abhängigkeit von ausländischen Zulieferungen und Kapitalinteressen, und mit der Frage nach der "Afrikanisierung" der Industrie. Tatsächlich hat diese in den letzten zehn Jahren verstärkt stattgefunden, sogar in den Chefetagen, aber ohne den Einfluß und das Interesse ausländischen Kapitals wirklich anzutasten oder gar die Struktur der Industrie umzukrempeln. Es hat sich nämlich gezeigt, daß das Interesse ausländischer Investoren durchaus deckungsgleich sein kann mit den Wünschen der kleinen politischen und

ökonomischen Elite des Landes. Wie der Abschnitt 4 zur Außenwirtschaft zeigen wird, spiegelt die Struktur des Außenhandels die gleiche Problematik wider.

## 2.5. Dienstleistungen

Wie bereits aufgezeigt, kommt dem öffentlichen Dienst in Kenia eine große Bedeutung unter den Dienstleistungen zu. Verwaltung, Gerichtswesen, Polizei, Militär, weiters Lehrer und Krankenhauspersonal gaben (1988) rund 661.000 Beschäftigten einen registrierten Arbeitsplatz mit entsprechender Sozialversicherung. Der Ausbau der Banken und Versicherungsanstalten machte unter gezielter Mithilfe ausländischer Unternehmen in den Städten große Fortschritte. Hier ist wieder Nairobi an erster Stelle zu nennen. Im Einzelhandel sind in den Städten noch immer die aus dem indischen Subkontinent stammenden Asiaten besonders aktiv. In der Bauwirtschaft in Kenia dominieren weiterhin große ausländische Firmen, die in besonderem Maße von staatlichen Aufträgen zum Ausbau der Infrastruktur und zur Ausführung von Entwicklungsprojekten abhängig sind. Die Transportwirtschaft orientiert sich sehr stark an Aufträgen aus der Landwirtschaft, besonders zur Erntezeit des Mais.

Eine besondere Stellung nimmt der Tourismus ein, nicht nur, weil er Kenia zum wohl bekanntesten Land Schwarzafrikas gemacht hat, sondern auch, weil er sich - fast ständig wachsend - zum wichtigsten Devisenbringer des Landes entwickelt hat. 1988 kamen bereits 676.900 Touristen (ES 1989, S. 134), davon ein Fünftel aus der Bundesrepublik Deutschland, mit einer Gesamtzahl von 5.134.000 Übernachtungen (Anteil der BRD-Touristen: 1.274.000). Die Bettenauslastung betrug 1988 rund 53 %. Die ausländischen Touristen sorgten für Bruttoeinnahmen an Devisen von 6,98 Mrd. KSh. Das entsprach immerhin 21 % aller Bruttoerlöse aus dem Export von Waren und Dienstleistungen oder 4,6 % des BIP für 1988 (errechnet aus ES 1989). Die Tourismuseinnahmen übertrafen somit den Kaffee-Export (4,9 Mrd. KSh) und den Tee-Export (3,7 Mrd. KSh) bei weitem und entsprechen rund 38 % aller kenianischen Warenexporte. Allerdings muß einschränkend bemerkt werden, daß ein Teil der Devisenerlöse aus dem Fremdenverkehr für Investitionen, die nur durch Importe vorgenommen werden können, wieder ausgegeben wird, und Gewinne in das Ausland abfließen. Bis 1987 wurden 24.100 Arbeitsplätze (d.s. knapp 2 % aller registrierten Arbeitsplätze Kenias) im Tourismus geschaffen. Diese konzentrieren sich auf die Hauptstadt Nairobi, den schmalen Küstensaum und auf einige wenige Nationalparks. Für die Beschäftigungslage ist der Tourismus daher nur in regional sehr eingeschränktem Maße bedeutend.

Die Tabelle 4 gibt einen zusammenfassenden Überblick über die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen bezüglich der registrierten Arbeitsplätze in Kenia. Nicht in der Tabelle berücksichtigt ist der Anteil der weiblichen Beschäftigten. Deshalb sei noch bemerkt, daß von der Gesamtzahl der registrierten Arbeitsplätze in Kenia nur knapp ein Fünftel von weiblichen Angestellten eingenommen wird (ES 1989), die bezahlte Arbeit damit nahezu ein Privileg der männlichen Beschäftigten bleibt.

Sektor	1974	1980	1987	1988
Land- und Forstwirtschaft	261.148	231.361	256.978	271.300
davon: Kaffeeplantagen	-	46.587	57.405	-
Teepflanzungen	-	59.368	56.908	-
Bergbau	3.869	2.289	4.397	4.100
verarb. Industrie	101.332	141.280	169.762	170.300
Elektrizität/Wasser	5.694	10.171	19.182	20.400
Bauwirtschaft	44.437	63.156	58.143	65.000
(Groß-)handel	45.108	54.262	75.312	99.000
Tourismus	11.913	16.242	24.105	99.000
Transport/Kommunikation	46.310	55.131	58.150	58.800
Geldwesen	21.896	39.738	57.500	60.600
Verwaltung/pers. Dienste	284.556	392.123	540.955	561.500
davon: öffentl. Verwaltung	187.774	263.644	385.400	399.200
Gesamtzahl der Beschäftigten mit registrierten Arbeitsplätzen	826.263	1.005.753	1.264.484	1.311.000

Tabelle 4: Die Entwicklung der registrierten Arbeitsplätze in Kenia zwischen 1974 und 1988, aufgegliedert nach Wirtschaftssektoren (errechnet aus SA 1979 & 1988, ES 1989, provisorische Schätzung für 1988)

## 2.6. Der städtische informelle Wirtschaftssektor

Der informelle Sektor schließlich erfüllt eine äußerst wichtige Funktion, "weil er arbeitsintensiv, technologisch einfach, selbständig und für die Mehrheit der Bevölkerung bedarfsgerecht produziert" (SCHNEIDER-BARTHOLD 1977, S. 471). Er hat vielfach keine festen Betriebsstätten, arbeitet ohne Lizenzen und mit geringem Kapitalaufwand. Die arbeitsrechtliche Stellung der Beschäftigten und ihre soziale Sicherheit können sich auf keine staatlichen Regelungen beziehen, wie ja Gemeinden und der Staat auch praktisch keine Steuern einheben. Immerhin anerkennt heute Kenia den informellen Sektor als eine wirtschaftliche Realität und läßt ihm manche Förderung zuteil werden. Der informelle Wirtschaftssektor wirkt aber generell im Schatten des monetären (formellen) Sektors.

Nach Schätzungen der ILO (1972, S. 421 ff.) dürfte der informelle Sektor in den meisten Staaten Schwarzafrikas zwischen 25 und 30 % aller städtischen Beschäftigten aufnehmen und somit das wichtigste Auffanglager für Arbeitskräfte, die aus der bäuerlichen Subsistenzwirtschaft abwandern, sein. Der informelle Wirtschaftssektor ist statistisch nur sehr schwer zu fassen. 1988 wurden in Kenia 346.000 Beschäftigte in diesem Sektor

ausgewiesen, davon entfielen rund zwei Drittel auf den städtischen Bereich (ES 1989, S. 48). Naturgemäß sind genaue Angaben kaum zu finden. Dennoch zeigt eine Auflistung der wichtigsten Berufe ein deutliches Übergewicht des Einzelhandels, einfacher "Hotels" und "Restaurants", die zusammen rund 63 % aller Arbeitsplätze im informellen Sektor ausmachen. Daneben sind persönliche Dienste (als Dienstboten und Hausangestellte) mit 16 % und die Anfertigung von Gebrauchsgegenständen mit 19 % von einiger Wichtigkeit. Auch das Baugewerbe und Transportwesen spielen eine gewisse Rolle.

### 3. ENTWICKLUNG DER LÖHNE UND LEBENSHALTUNGSKOSTEN

Eine Analyse der Löhne und Lebenshaltungskosten ist für Kenia und für andere Entwicklungsländer wenig ergiebig, fehlen doch viele statistische Angaben, die stichhaltige Vergleiche zwischen der bäuerlichen Subsistenzwirtschaft und dem städtischen informellen Sektor auf der einen und dem monetären Sektor auf der anderen Seite erlauben würden.

Das Durchschnittseinkommen aller Angestellten (= mit registrierten Arbeitsplätzen) betrug 1988 2.297 KSh monatlich (ES 1989, S 45 ff.). Der offizielle festgelegte städtische Minimallohn beträgt (1988) je nach Stadt zwischen 640 und 589 KSh. Das städtische Existenzminimum dürfte 1987 aber eher bei 1.500 KSh/Monat gelegen haben. 61 % aller Beschäftigten mit registrierten Arbeitsplätzen (zumeist in Städten) hatten jedoch weniger als 1.500 KSh verdient. Auf dem flachen Land ist der tarifarische Minimallohn für Arbeiter im Agrarsektor mit 354 KSh weit darunter liegend festgelegt (SA 1988, S. 261). Der durchschnittliche Monatsverdienst lag 1987 bei 693 KSh. Selbst dieses niedrige Einkommen konnte von nahezu 55 % aller Beschäftigten nicht erreicht werden (SA 1988). Die Spitzenverdiener unter den Angestellten gehörten zum Banken- und Versicherungswesen.

Die amtliche Statistik erhebt die Lebenshaltungskosten für drei verschiedene Einkommensgruppen: für untere Einkommenschichten bis 700 KSh/monatlich, für mittlere Einkommenschichten zwischen 700 und 2.500 KSh/monatlich und für die oberen Einkommenschichten über 2.500 KSh (SA 1988, S. 265 ff.). Der Warenkorb für die untersten Einkommenschichten ist zu 41 % bestimmt durch Ausgaben für Grundnahrungsmittel und zu 23 % für Mieten. Ein Zehntel wird für Kleidung ausgegeben. Entsprechend einem Minimallohn von 640 KSh entfallen somit für Nahrungsmittelausgaben 262 KSh (1987), was dem Marktpreis für 21 kg Bohnen oder 37,5 kg Weizenmehl oder 9,3 kg Fisch oder 10 kg minderwertigem Rindfleisch entsprechen hat (errechnet aus SA 1988).

Seit 1982 mußten die Löhne (für registrierte Arbeit) inflationsbedingt erheblich angehoben werden. Die Kaufkraft der davon Profitierenden vergrößerte sich aber kaum. Berücksichtigt man, daß nur auf jede 14. Person ein Arbeitsplatz im monetären Wirtschaftssektor kommt, so wird die Armut aller jener, die im informellen Sektor oder in der Subsistenzwirtschaft ihr Dasein fristen müssen, nur zu deutlich. Die Pro-Kopf-Einkommen in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft liegen im Durchschnitt weit unter je-

nen im formellen Sektor der Städte (ERHARD 1980, S. 309). Die Kleinbauern sind einkommensmäßig auch dem Dilemma ausgesetzt, daß sie, je höher das zusätzliche Bareinkommen durch Verkauf von Marktfrüchten ansteigt, desto mehr gezwungen sind, Nahrungsmittel zuzukaufen. Für die Kleinbauern eröffnet sich damit eine Preisschere zwischen den lange Zeit vom Staat sehr niedrig gehaltenen Agrarpreisen und den Preisen der Nahrungsmittel, also Abhängigkeiten, welche die Kleinbauern über den Markt kaum beeinflussen können.

#### 4. AUSSENHANDEL VON KENIA

##### 4.1. Außenhandelsströme

Seit dem Ende des ("offiziellen") Kolonialismus haben sich die außenwirtschaftlichen Verflechtungen von Kenia nicht unwesentlich verändert. Nachwievor nimmt der Außenhandel mit Europa mit beinahe der Hälfte der Exporte (47,6 %) und der Importe (48,0 %) den ersten Rang ein (vgl. Tabelle 5). Aber die Stellung Großbritanniens, dem ehemaligen Mutterland der Kronkolonie Kenia, ging in den wirtschaftlichen Verflechtungen im Laufe der Jahre stark zurück. 1988 betrug der wertmäßig bestimmte Anteil der Exporte und Importe zwischen Kenia und Großbritannien am gesamten Außenhandel nur mehr rund ein Fünftel (19,85 %; 19,17 %). Die Außenhandelsverflechtungen zwischen Kenia und der Bundesrepublik Deutschland, Italien sowie den Niederlanden bewegten sich in der gleichen Größenordnung. Faßt man alle europäischen Staaten zusammen (einschließlich die osteuropäischen, deren Beitrag zum Außenhandel von Kenia nahezu bedeutungslos ist), so zeigt sich eine zwar diversifizierte, aber eindeutig dominierende Verflechtung mit Europa: im Export von Kenia mit 52,8 % und im Import nach Kenia mit 54,6 % (1988). Dabei ist zu beachten, daß dieser Austausch fast zur Gänze mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft abgewickelt wird, der in besonderen Abkommen geregelt ist.

Die Außenhandelsbeziehungen von Kenia mit der übrigen Welt unterscheiden sich hinsichtlich der Export- und Importstrukturen. Aus dem Mittleren Osten bezieht Kenia seine Rohölimporte mit einem Anteil von 14,4 % an den Importen, während nur 2,5 % der Exporte Kenias in diese Region gehen (1988). Ein Teil der Ölimporte wird von der Raffinerie Mombasa aus in die Nachbarstaaten, voran Uganda (mit 8,8 % Anteil der Ausfuhr aus Kenia!), weitergegeben. Der Außenhandel mit Nordamerika ist im Export- und Importanteil verhältnismäßig ausgeglichen (5,5; 6,1 %). In Bezug auf den Fernen Osten und den Handel mit anderen afrikanischen Staaten bestehen jedoch große Unterschiede: So bezieht Kenia von Japan 12,3 % Anteil an den gesamten Importen und zwar vorwiegend Automobile und elektrotechnische Waren (und übertrifft dabei wertmäßig die Importe aus der Bundesrepublik Deutschland). Aber die Ausfuhr von Kenia nach Japan (und den übrigen Fernen Osten Asiens) ist mit 2,3 % verschwindend klein. Ein anderes Bild zeigen die Außenhandelsverflechtungen von Kenia mit den übrigen Staaten Afrikas. Diese betragen rund ein Viertel (25,62 %) an der gesamten Ausfuhr (1988). Auffällig dabei ist, daß die Ausfuhr nicht nur in die Staaten, die noch zum Einzugsgebiet

Handespartner	Export nach	Import von	Bilanz
EG	9.065,20	16.844,2	-7.779,0
darunter: BR_Deutschland	2.293,0	3.346,2	-1.053,2
Großbritannien	3.778,6	6.733,8	-2.955,2
Italien	655,2	1.278,4	-623,2
Niederlande	976,4	1.724,4	-748,0
Übriges Westeuropa	872,8	1.964,4	-1.091,6
Osteuropa	119,4	375,0	-255,6
USA	924,8	1.766,6	-841,4
Kanada	172,2	176,0	-3,8
Afrika	4.877,6	1.056,6	+3.821,0
darunter: Uganda*	1.674,0	25,4	+1.648,6
Tansania*	485,6	120,8	+364,8
Rwanda	468,1	199,2	+268,9
Burundi	235,4	60,9	+174,5
Somalia*	156,6	1,4	+155,2
Sambia	111,6	76,1	+35,5
Mittlerer Osten	471,4	5.066,4	-4.595,0
darunter: Iran	229,2	298,0	-68,8
Saudi Arabien	194,6	313,2	-118,6
Ver. Arab. Emirate	43,0	428,8	-3.985,8
Japan	274,4	4.331,2	-4.056,8
Indien	109,2	575,2	-466,0
VR China	52,6	394,4	-341,8
Alle Handespartner	19.037,6	35.123,0	16.085,4

\* Nachbarstaaten

Tabelle 5: Außenhandel von Kenia mit ausgewählten Staaten im Jahre 1988 (in Mill. KSh). Quelle: errechnet aus ES 1989

des Seehafens von Mombasa gezählt werden können (Uganda, Rwanda, Burundi) und in die Nachbarstaaten wie Tansania und Somalia gerichtet ist (vgl. Tabelle 5), sondern auch in andere Staaten (z.B. Sambia). Umgekehrt ist aber der Importstrom von afrikanischen Staaten nach Kenia mit nur 3 % aller Importe nahezu unbedeutend. Man kann daraus erkennen, daß Kenia seine Wirtschaftsbeziehungen gegenüber den Strukturen zu Anfang des freien Staates doch beachtlich ausbauen konnte. Schon zur Kolonialzeit wurde Kenia als peripheres Subzentrum aufgebaut und Kenia spielt heute die ihm seinerzeit

zugedachte Rolle stärker denn je aus. Die eigentliche Problematik von Kenia als Entwicklungsland wird jedoch nicht in den räumlichen Verflechtungsmustern des Außenhandels von Kenia deutlich, sondern besonders in der negativen Handelsbilanz, in der Unausgewogenheit der Warenstruktur im Außenhandel sowie in den sich verschlechternden Terms of Trade.

#### 4.2. Handelsbilanz

Wohl am auffälligsten ist die Asymmetrie im Außenhandels von Kenia. Im Jahre 1988 standen den Exporten im Gesamtwert von 18,35 Mrd. KSh Importe im Gesamtwert von 35,30 Mrd. KSh gegenüber. Das Außenhandelsdefizit betrug daher 16,95 Mrd KSh und erreichte bereits 11 % des BIP (vgl. Tabelle 6).

Seit Erreichung der Unabhängigkeit war die Außenhandelsbilanz immer negativ. Während aber 1965 der Saldo aus Ex- und Import erst knapp 24 % der Exporte betrug, entspricht heute das Handelsbilanzdefizit bereits rund 93 % der Ausfuhren. Das Defizit konnte 1988 nur zu 7 Mrd. KSh durch Bruttoeinnahmen aus dem Fremdenverkehr ausgeglichen werden. Die restlichen, ungedeckten 10 Mrd. KSh gingen auf das Konto der Verschuldung des Landes, das ständig zunimmt und durch Transaktionen im Rahmen der Entwicklungshilfe und durch Umschuldungen - wenigstens zum Teil - reduziert wird.

	1975	1975	1984	1987	1988
Einfuhren	2.014	7.256	21.894	28.617	35.302
Ausfuhren	1.630	4.760	15.538	15.798	18.354
Saldo	-384	-2.496	-6.356	-12.819	-16.948

Tabelle 6: Entwicklung der Handelsbilanz von Kenia zwischen 1965 und 1988 (in Mill. KSh). Quelle: errechnet aus SA und ES, laufende Jahrgänge

#### 4.3. Warenstruktur im Außenhandel

Die Entwicklung der Warenstruktur der Exporte und Importe von Kenia zwischen 1965 und 1988 zeigen die Tabellen 7 und 8.

In der Warenstruktur des Außenhandels von Kenia kommen typische Merkmale für Entwicklungsländer zum Vorschein. Zieht man den Reexport von Erdölprodukten ab (für deren Primäreinfuhr ja ein Gutteil der Devisen ausgegeben werden muß), verbleiben als wichtigste Devisenbringer Kaffee und Tee mit zusammen nahezu der Hälfte der Exporterlöse. Es ist besonders festzuhalten, daß der Anteil der beiden Agrarprodukte seit 1965 bedeutend angestiegen ist, besonders der Export von Tee (1965: 7,9 % Exportanteil, 1988: 20,2 %). Demgegenüber sind die anderen, in der Tabelle ausgewiesenen

	1965	1975	1984	1987	1988
Erdölprodukte	6,1	14,7	17,4	12,6	12,1
Kaffee	18,6	16,4	27,0	25,8	26,6
Tee	7,9	10,7	25,1	21,7	20,2
Zement	1,2	2,5	2,5	1,4	1,2
Häute/Felle	2,3	2,5	0,9	2,2	2,8
Sisal	5,0	3,4	1,7	1,3	1,3
Pyrethrumextrakt	2,9	1,6	1,3	1,3	1,3
Ananas	1,0	1,7	3,4	3,4	2,7
Sodaasche	1,1	1,7	1,4	1,8	0,5
Baumwolle	1,0	0,6	-	-	-
Fleischwaren	3,2	2,3	1,0	-	-
alle sonst. Produkte	49,9	42,5	18,3	28,5	31,3

Tabelle 7: Zusammensetzung der Exporte aus Kenia zwischen 1965 und 1988 nach wichtigen Warengruppen in Prozent (bezogen auf die Preise). Quelle: errechnet aus SA und ES, laufende Jahrgänge

	1965	1975	1984	1987	1988
Nahrungsmittel/Getränke	14,1	5,9	11,6	?	5,7
Rohstoffe/halbverarb.	36,5	29,0	26,4	23,5	36,4
Erdöl/-produkte	10,5	26,4	30,3	20,1	13,9
Maschinen/Kapitalgüter	9,9	17,0	16,9	?	15,1
Transportmittel	13,2	12,9	10,3	?	15,1
Konsumgüter	11,9	8,6	4,3	4,7	5,3
alle sonst. Güter	3,9	0,2	0,3	?	0,1

Tabelle 8: Zusammensetzung der Importe nach Kenia zwischen 1965 und 1988 nach wichtigen Warengruppen in Prozent (bezogen auf die Preise). Quelle: errechnet aus SA und ES, laufende Jahrgänge

Warengruppen in ihren Anteilen seit 1965 beträchtlich zurückgegangen, darunter der früher doch gewichtige Export von Sisal und Pyrethrumextrakt. Die einseitige Ausrichtung des Exports auf Agrarprodukte wie Kaffee und Tee birgt die bekannte Problematik von Schwankungen der Erntemengen als Folge witterungsbedingter Einflüsse und vor allem solche der Weltmarktpreise, die auf wenigen Börsen in Europa und in den USA fixiert werden und einem Preisdiktat der Abnehmerstaaten gleichkommen.

In der Zeitreihe zwischen 1965 und 1988 schwanken die Einfuhren von Nahrungsmitteln und Getränken. Bei Mißernten ist Kenia gezwungen, in größeren Mengen Lebensmittel einzuführen. So machten diese Exporte im Jahre 1984 fast ein Achtel der gesamten Importe aus. 1988, nach guten Ernten, ging dieser Anteil auf rund 6 % zurück. Stark von den Preisschwankungen am Rohölmarkt abhängig, entwickelten sich die Anteile des Importes von Erdöl und Erdölprodukten sehr unterschiedlich. 1984 kletterten diese auf 30,3 % im Wert aller Importe hinauf, um 1988 auf rund 14 % abzusinken. Die Anteile der Rohstoffe und halbverarbeiteten Produkte erreichten 1988 nach einem starken Rückgang in den Jahren zuvor (198 %) wieder den gleichen Wert von 1965 (!). Leichte Steigerungen in den Anteilen verzeichneten nur die Warengruppen: Maschinen/Kapitalgüter sowie Transportmittel. Der Export von Agrarprodukten aus Kenia, das keine bedeutenden Bergbaue besitzt, um aus deren Erlös weitere Industrieprodukte und Energieträger einkaufen zu können, ist ein Charakteristikum vieler afrikanischer Entwicklungsländer. Verglichen mit Preisindizes im Außenhandel zeigt sich im Verein damit, daß die Weltmarktpreise für die von Kenia in erster Linie exportierten Agrarprodukte stark schwanken, während auf der Importseite das Preisniveau der industriellen Einfuhren im allgemeinen einen kontinuierlichen Anstieg aufweist.

#### 4.4. Terms of Trade

Die Preisentwicklung im gesamten Außenhandel, also die Relation zwischen Export- und Importpreisen zeigt Tabelle 9. Die Terms of Trade sind für zwei Gruppen an Gütern ausgewiesen, einmal für alle Güter, und das andere Mal für Güter nach Abzug der Erdölreexporte (1982 = 100). In den Jahren 1987 und 1988 haben sich die Terms of Trade außerordentlich verschlechtert, was besonders aus der Zeitreihe der Güter ohne die Erdölreexporte hervorgeht. Letztere lagen 1988 bei einem Indexstand von 79 (1982 = 100)! Dies bedeutet, daß die Wirtschaft von Kenia trotz mengenmäßiger Steigerung ihrer Produktionen bei einem Anhalten der sich verschlechternde Terms of Trade in immer größere Entwicklungsschwierigkeiten gerät.

	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
alle Güter	105	100	94	110	92	103	85	88
alle Güter außer Erdöl	104	100	88	108	87	93	75	79

Tabelle 9: Terms of Trade für Kenia zwischen 1981 und 1988 (1982 = 100). Quelle: errechnet aus ES, laufende Jahrgänge

Um diese Problematik zu verdeutlichen, wird die Entwicklung der Preise und der Mengen (in Tonnen) von wichtigen Import- und Exportgütern für einen Zeitraum von 18 Jahren miteinander verglichen (vgl. Tabelle 10). Für den Import wurden Personenkraftwagen und die für landwirtschaftliche Groß- und Kleinbetriebe gleichermaßen wichtigen Insektizide (zumeist von der europäischen chemischen Industrien stammend) ausgewählt. Für den Export stehen Kaffee, der zu gleichen Teilen von Kleinbauern und Plan-

tagenbetrieben geerntet wird, Pyrethrum, das ausschließlich in Kleinbetrieben angebaut wird (und die Grundlage eines dem DDT ähnlichen Schädlingsbekämpfungsmittel bildet, aber den Vorteil des biologischen Abbaues besitzt), ferner Ananas in Dosen, ein Produkt der Plantagenwirtschaft, das in Kenia übrigens von Großkonzernen aus den USA betrieben wird, und schließlich Fleisch und Fleischprodukte, die von kommerziellen Ranches und zu einem geringen Teil auch von nomadisierenden Viehzüchtern stammen.

Ehe auf die Austauschverhältnisse eingegangen wird, sollen noch aus Tabelle 10 einige wichtige Entwicklungstrends der ausgewählten Produkte hervorgehoben werden. Zu-

Jahr	Import von PKWs			Export von Kaffee			Exp.v. Pyrethrumextr.		
	Gesamt- wert+	Anzahl	Ø Preis*	Gesamt- wert+	Menge to	Ø Preis*	Gesamt- wert+	Menge to	Ø Preis*
1970	5.956	10.161	11.723	22.72	53.725	8.291	1.752	266	131.729
1971	6.657	10.739	12.398	19.530	56.426	6.922	2.766	369	149.919
1972	5.963	8.152	14.629	24.769	63.142	7.846	3.794	511	148.493
1973	4.756	5.498	17.301	35.777	75.317	9.500	2.931	358	163.743
1974	9.493	9.556	19.868	38.387	71.681	10.710	4.560	475	192.000
1975	6.230	5.368	23.212	35.204	67.615	10.413	3.506	314	223.312
1976	8.410	6.706	25.082	93.303	77.546	24.064	5.727	507	225.917
1977	12.382	8.360	29.662	204.336	94.314	43.331	4.975	418	238.038
1978	19.242	10.682	36.027	124.679	85.392	29.201	4.083	261	312.873
1979	11.173	5.642	39.607	110.573	77.241	28.630	5.503	390	282.205
1980	18.718	11.010	34.002	108.129	80.066	27.010	9.028	285	633.544
1981	8.162	3.262	50.043	109.370	86.108	25.403	5.927	149	801.610
1982	8.894	3.781	47.046	144.564	100.986	28.630	9.623	215	895.163
1983	9.113	4.203	43.363	160.087	90.444	35.400	8.916	221	806.877
1984	13.210	5.340	49.476	203.623	96.902	42.026	9.682	250	774.560
1985	19.350	6.292	61.506	230.623	104.668	44.067	9.515	210	906.190
1986	28.940	6.439	89.589	388.486	126.486	61.427	11.497	257	894.708
1987	34.610	7.936	87.222	194.569	99.967	38.926	9.623	193	997.202
1988	43.240	?	?	244.546	90.830	53.846	11.503	332	693.590

+ Gesamtwert in 1.000 Kenia Pfund (= 20.000 KSh)

\* Durchschnittspreis je Tonne in KSh. Im Zeitraum von 1970 bis 1988 sank die Parität des KSh gegenüber der DM vom Verhältnis 1KSh = 0,35 DM auf 1 KSh = 0,12 DM

Tabelle 10a: Die Entwicklung des Gesamtwertes, der Menge und des durchschnittlichen (realen) Preises für ausgewählte Import- und Exportgüter von Kenia zwischen 1970 und 1988 (Quelle: errechnet aus SA und ES, laufende Jahrgänge)

nächst fallen die geringe Zahl der importierten Personenkraftwagen (PKW) und die jährlichen Schwankungen auf. In den Jahren 1970, 1971, 1978 und 1980 wurden jeweils über 10.000 PKW eingeführt (Maximum 1980: 11.010). PKW-Importe unter 6.000 jährlich (Minimum 1982: 3.262) gabes in den Jahren 1973, 1975, 1979 sowie 1981-1984. Im Vergleich dazu: In Österreich wurden 1987 rund 243.200 farbricksneue PKW zum Verkehr zugelassen (davon im Burgenland: 7.450). Bei den Insektiziden stieg die importierte Menge zwischen 1970 und 1987 von 4.472 t auf 6.294 t (das Maximum lag 1974 bei 15.614 t). Der durchschnittliche Preis stieg im gleichen Zeitraum von 9.195 KSh auf 86.428 KSh an. Auch beim Export wirkte sich die Inflation aus. Um 1970 betrug der durchschnittliche Preis für eine Tonne Kaffee zwischen 7.000-9.000 KSh, um 1986 auf

Jahr	Imp. v. Insektiziden			Exp. v. Ananas(dosen)			Exp.v. Fleisch(prod.)		
	Gesamt- wert+	Menge in t	Ø Preis*	Gesamt- wert+	Menge in t	Ø Preis*	Gesamt- wert+	Menge in t	Ø Preis*
1970	2.056	4.472	9.195	679	7.589	1.789	3.206	7.688	8.340
1971	1.804	4.407	8.187	970	10.887	1.781	3.980	7.631	10.431
1972	1.991	4.644	8.575	923	9.776	1.888	5.233	11.024	9.476
1973	3.957	13.235	5.978	1.485	1.396	2.396	3.948	6.664	11.849
1974	5.984	45.614	2.624	1.414	8.678	3.256	4.675	6.780	13.790
1975	3.580	10.374	6.902	3.608	20.004	3.607	5.135	8.280	12.403
1976	4.936	4.233	23.321	6.979	29.907	4.667	8.386	9.775	17.158
1977	9.762	9.028	21.626	10.513	45.327	4.639	7.997	9.344	17.117
1978	9.922	6.693	29.649	9.583	42.082	4.554	2.721	3.033	17.942
1979	9.169	15.733	11.656	9.316	41.048	4.339	2.688	2.643	20.341
1980	10.823	6.430	33.664	8.853	38.403	4.604	1.583	1.253	25.267
1981	9.012	4.881	36.927	11.998	40.884	5.968	2.609	1.890	27.608
1982	8.965	4.900	36.392	14.500	39.935	7.261	4.536	2.916	31.111
1983	17.894	5.860	61.072	20.888	47.752	8.794	3.997	2.367	33.773
1984	17.036	5.744	59.317	25.944	50.216	10.333	7.409	4.294	34.509
1985	18.520	4.897	75.638	24.394	44.484	10.967	6.856	3.669	37.372
1986	24.789	6.260	79.198	24.204	44.645	10.842	1.589	763	41.651
1987	27199	6.294	86.428	25.768	42.977	11.991	216	87	49.655
1988	?	?	?	25.070	41.056	12.212	186	71	52.450

+ Gesamtwert in 1.000 Kenia Pfund (= 20.000 KSh)

\* Durchschnittspreis je Tonne in KSh. Im Zeitraum von 1970 bis 1988 sank die Parität des KSh gegenüber der DM vom Verhältnis 1KSh = 0,35 DM auf 1 KSh = 0,12 DM

Tabelle 10b: Die Entwicklung des Gesamtwertes, der Menge und des durchschnittlichen (realen) Preises für ausgewählte Import- und Exportgüter von Kenia zwischen 1970 und 1988 (Quelle: vgl. Tab. 10a)

61.427 KSh im Maximum anzusteigen. Dann fiel der Kaffeepreis (38.926 KSh) im Jahre 1987, erholte sich jedoch im folgenden wieder kräftig (53.846 KSh). Die Preise im Export von Ananas(-dosen) und Fleisch(-produkten) stiegen im Beobachtungszeitraum relativ kontinuierlich an. Wie bereits angeführt, sind die Exportmengen bei Agrarprodukten auch von durch die Witterungseinflüsse ungleich hohen Ernten beeinflusst. Bei den Exportmengen von Fleisch(-produkten) wirkte sich auch noch die Nahrungssituation in Kenia selbst aus.

In Tabelle 11 wird dargestellt, welche Mengen (in t) an charakteristischen Gütern zwischen 1970 und 1987 exportiert werden mußten, um Devisen für den Import eines Personenkraftwagens zu erwirtschaften. In ähnlicher Weise zeigt Tabelle 12 die Austauschrelation für den Import von Insektiziden (vgl. auch die Abb. 1 und 2).

	Kaffee (to)	Fleisch (to)	Ananas (to)	Pyrethrum (kg)
1970	1,4	1,4	6,5	89
1971	1,8	1,2	7,0	83
1972	1,9	1,5	7,7	99
1973	1,8	1,5	7,2	106
1974	1,9	1,4	6,1	103
1975	2,2	1,9	6,4	104
1976	1,0	1,5	5,4	111
1977	0,7	1,7	6,4	125
1978	1,2	2,0	7,9	115
1979	1,4	1,9	8,7	140
1980	1,3	1,4	7,4	54
1981	2,0	1,8	8,5	62
1982	1,8	1,5	6,5	53
1983	1,2	1,3	4,9	64
1984	1,2	1,4	4,8	64
1985	1,4	1,6	5,6	68
1986	1,5	2,2	8,3	101
1987	2,2	1,8	7,3	87

Tabelle 11: Die Entwicklung des Austauschverhältnisses Kenia zwischen importierten Personenkraftwagen und den Exportprodukten Kaffee, Fleisch, Ananas und Pyrethrum in Kenia von 1970 bis 1987 (Quelle: errechnet aus SA und ES)

Die Austauschrelationen für den Import eines PKWs waren zwischen 1970 und 1987 sehr unterschiedlich. Sie verschlechterten sich 1986 durch den Verfall der Kaffeepreise. Während 1970 noch 1,4 t exportierter Kaffee genügte, um die Devisen für einen zu importierenden PKW zu erwirtschaften, mußten 1987 dagegen 2,2 t, also fast die doppelte Menge an Kaffee ausgeführt werden. Auf dem Höhepunkt des Kaffeebooms im Jahre 1977 (besonders ausgelöst durch den Ausfall eines Großteils der brasilianischen Ernte infolge Frostes) waren gar nur 0,7 t an Kaffeeausfuhr diesbezüglich notwendig. Bei Fleisch und Ananas waren die mengenmäßigen Schwankungen in Relation zu einem PKW relativ gering. Die Relationen für Pyrethrum waren in den siebziger Jahren größeren Schwankungen unterworfen. 1987 stellte sich wieder die gleiche Austauschrelation ein wie von 1970. Die in Tabelle 12 im einzelnen dargestellten Austauschrelationen für den Import von einer Tonne an Insektiziden zeigen im allgemeinen eine Verschlechterung der Relation: Im Vergleich zu 1970 mußten 1987 doppelt soviel Kaffee

	Kaffee (to)	Fleisch (to)	Ananas (to)	Pyrethrum (kg)
1970	1,1	1,1	5,1	70
1971	1,2	0,8	4,6	55
1972	1,1	0,9	4,5	58
1973	0,6	0,5	2,5	37
1974	0,2	0,2	0,6	14
1975	0,7	0,6	1,9	31
1976	1,0	1,4	5,0	103
1977	0,5	1,3	4,7	91
1978	1,0	1,7	6,5	95
1979	0,4	0,6	2,6	41
1980	1,2	1,3	7,3	53
1981	1,5	1,3	6,3	46
1982	1,3	1,2	5,0	41
1983	1,7	1,8	6,9	76
1984	1,4	1,7	5,7	77
1985	1,7	2,0	6,9	83
1986	1,3	1,9	7,3	89
1987	2,2	1,6	7,2	87

Tabelle 12: Die Entwicklung des Austauschverhältnisses Kenia zwischen importierten Insektiziden und den Exportprodukten Kaffee, Fleisch, Ananas und Pyrethrum in Kenia von 1970 bis 1987 (Quelle: errechnet aus SA und ES)

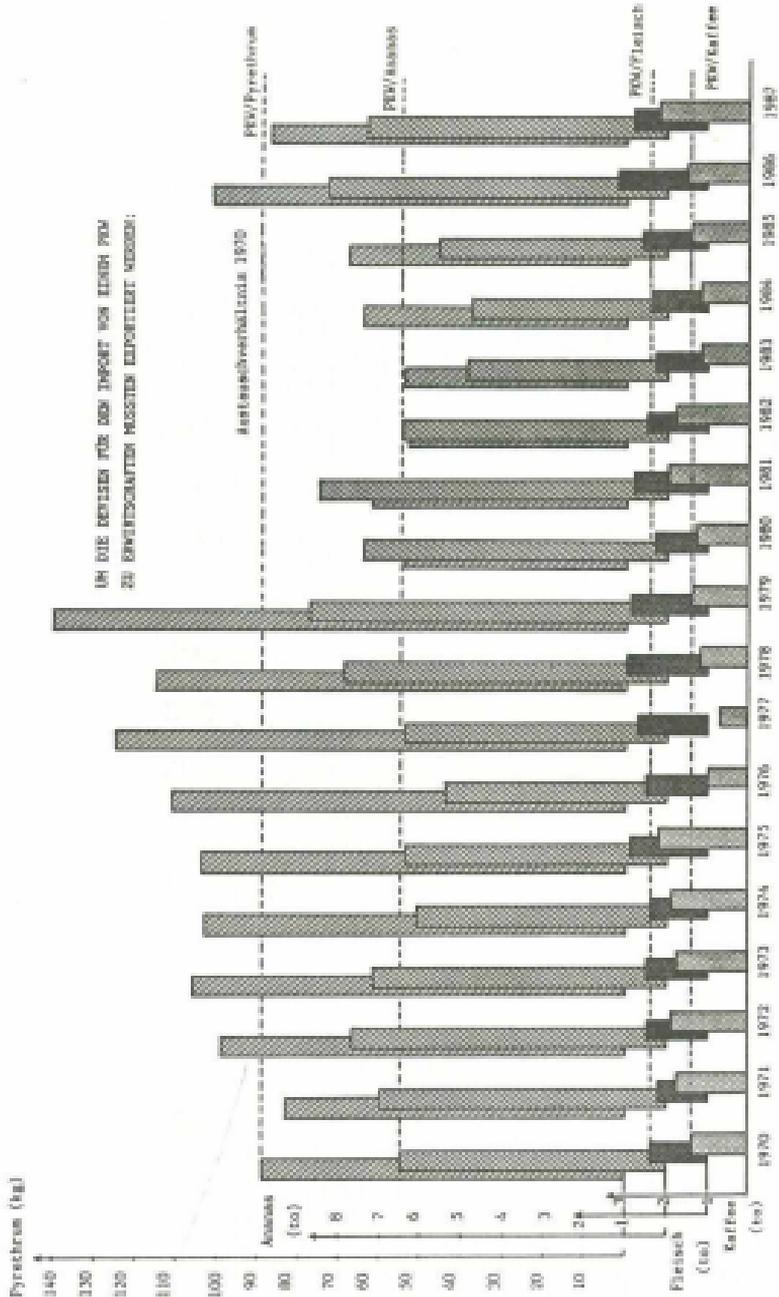


Abb. 1: Die Austauschverhältnisse zwischen importierten PKWs und Kaffee, Fleisch, Ananas und Pyrethrum 1970-1987

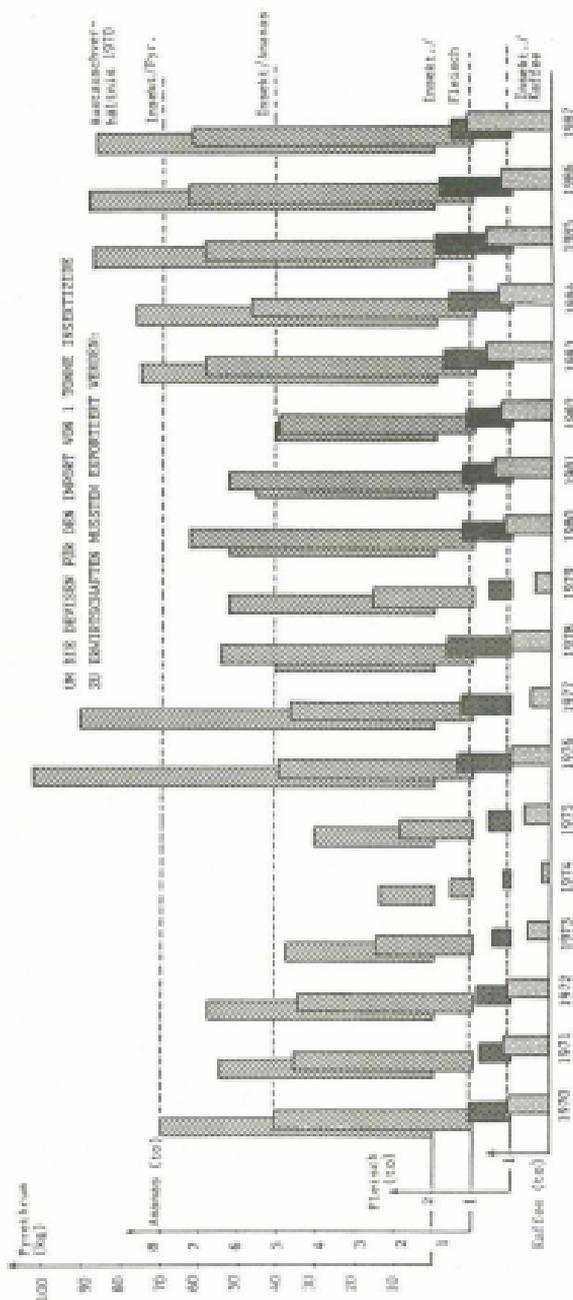


Abb. 2: Die Austauschverhältnisse zwischen importierten Insektiziden und Kaffee, Ananas, Fleisch und Pyrethrum 1970-1987

ausgegeben werden, bei Fleisch und Ananas um nahezu die Hälfte mehr und bei Pyrethrum nur um ein Viertel mehr. Man kann aus den lediglich zwei Gegenüberstellungen von Preisen wichtiger Export- und Importgüter erkennen, daß sich die allgemein für Kenia verschlechternden Terms of Trade im einzelnen durch verschiedene Einflüsse, vor allem solche der Agrarproduktion, mannigfach abgewandelt werden. Zu diesem Problembereich sind noch eingehendere Analysen, aber unter Vergleich der Wirtschaftsentwicklung in anderen Entwicklungsländern und in den Industriestaaten, erforderlich.

## 5. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

In der Einleitung wurde die Frage aufgeworfen, ob sich die Wirtschaft von Kenia in den 25 Jahren seines Bestehens als einer freien Republik mit seiner kapitalistisch orientierten Wirtschaftspolitik in Richtung auf eine modernisierte Wirtschaft entwickeln konnte. Eine einfache Antwort darauf ist nicht zu geben. Ein viertel Jahrhundert ist eine relativ sehr kurze Zeit, um einen nennenswerten Entwicklungssprung zu vollziehen. Daher wäre es geradezu unbillig, zu verlangen, daß die zur Kolonialzeit angelegten Wirtschaftsstrukturen von Kenia bereits überwunden sein sollten. Sie sind es nicht und die Wirtschaft von Kenia ist in einen modernen (monetären) und in einen informellen, letzterer zum Überleben eines Großteils der Bevölkerung in Subsistenzlandwirtschaft und in die Schattenwirtschaft in den Städten, geteilt. Das Verhältnis zwischen beiden, das statistisch nicht genau erfassbar, aber in den großen Proportionen doch wohl abschätzbar ist, zeigt ein krasses Mißverhältnis. Nur rund 1,3 Mill. Arbeitsplätze im modernen Wirtschaftssektor stehen für eine Gesamtbevölkerung von 22,7 Mill. zur Verfügung. Und selbst in diesem verdienen rund zwei Drittel aller Angestellten des monetären Sektors weniger als ein (geschätztes) städtisches Existenzminimum von 1.500 KSh/Monat (1987). Die Durchschnittseinkommen am Land betragen sogar weit weniger und sinken bereits unter die Hälfte der städtischen Einkommen. Dementsprechend ist die nationale Wertschöpfung insgesamt sehr niedrig. Für 1986 wurde ein Bruttosozialprodukt von 300 US-\$ je Kopf der Bevölkerung von Kenia errechnet, was den 137. Rang unter allen Staaten der Welt ergab.

Den mit Abstand größten Anteil aller Wirtschaftssektoren am Bruttoinlandsprodukt weisen die Dienstleistungen auf. Dies ist aber nicht als ein Indikator für eine Weiterentwicklung einer Industriegesellschaft in eine postindustrielle zu werten, sondern als eine typische Disproportion: Im monetären Sektor leisten die Staatsverwaltung, das Verkehrswesen, der Handel, die Banken und Versicherungen fast die Hälfte des BIP (1988: 46,8). Der zweitgrößte Wirtschaftssektor ist die Landwirtschaft mit einem Anteil von 30 % (1988), wobei der Beitrag der Großfarmen noch immer zwei Fünftel der agrarischen Erzeugnisse ausmacht. Die Modernisierung der Landwirtschaft ist im Fortschreiten und hat auch den kleinbäuerlichen Sektor erfaßt, schon allein wegen der Notwendigkeit, das dringend benötigte Bargeld und Kredite für den Alltag zu verdienen. An letzter Stelle erst kommt die Industrie, die zum BIP nur ein Achtel beiträgt (1988: 13,1 %). Der große Modernisierungssprung durch Ausbau der Industrie ist Kenia nicht gelungen (wenngleich nicht in Abrede gestellt sein soll, daß die Industrieentwicklung von Kenia im

Vergleich zum übrigen Afrika beachtlich war). Kenia gelang es nicht, sich zu einem „Schwellenland“ zu entwickeln, wie das Korea, Singapur oder Brasilien gelungen ist. Die internationalen Industrieunternehmen, welche auch in Kenia investierten und die Wirtschaft des Landes damit nicht unerheblich kontrollierten, setzten eine Zeitlang auf den ostafrikanischen Großraum, für welchen Nairobi ein geeigneter Wachstumspol hätte sein können (und für die Zukunft auch weiterhin Potential aufbringt). Der frühe Zerfall der Ostafrikanischen Wirtschaftsunion, die folgenden Bürgerkriege und Wirtschaftskrisen in den Nachbarstaaten, ferner die Schwäche des Binnenmarktes von Kenia, aber auch die internationale Konkurrenz stoppten insgesamt etwa bestandene hochfliegende Ausbaubehelfen. Auch heute ist der Außenhandel von Kenia durch den überwiegenden Export von landwirtschaftlichen Produkten und den Import von Investitions- und Konsumgütern geprägt, wobei ein für Entwicklungsländer typisches Handelsbilanzdefizit, das ständig wächst und die Verschuldung hinaufreibt, besteht. Der internationale Tourismus in Kenia bringt zwar wichtige Einnahmen, jedoch kann er an der wirtschaftlichen Gesamtsituation nichts Entscheidendes ändern. Aus der Struktur des Außenhandels von Kenia, die im übrigen durch große Erdölimporte aus dem arabischen Raum und deren teilweise Weitergabe im Form von Reexporten in binnenländische Nachbarstaaten eine besondere Ausrichtung besitzt, zeigt sich eine große Abhängigkeit vom Weltmarkt für Agrarprodukte mit stark schwankenden Preisen einerseits und den von den Industrieländern mit ihren inflationär relativ stetig ansteigenden Preisen andererseits. Die Terms of Trade haben sich daher im letzten Jahrzehnt zu Ungunsten von Kenia sehr verschlechtert.

Man sollte daher Kenia, trotz seiner Anfangserfolge und seiner auf Wirtschaftswachstum ausgerichteten Wirtschaftspolitik nicht als einen Modellfall für eine erfolgreiche Modernisierung seiner Gesellschaft auffassen, sondern als einen Modellfall für die wirtschaftliche Problematik von Dritt Welt-Staaten Afrikas, die in ihrer Entwicklung mit jener der übrigen Welt nicht Schritt halten können und deshalb zurückfallen. Die eigentlichen Ursachen liegen sicherlich in den sich verschlechternden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen durch das anhaltend so starke Bevölkerungswachstum. Mit der derzeitigen Bevölkerungsexplosion verschlechtert sich die Beschäftigungslage zunehmend. Zwar bieten Plantagenbetriebe, der öffentliche Bereich und der informelle Wirtschaftssektor (in erster Linie in den Großstädten) Arbeitsplätze. Sie reichen aber nicht aus, um den nachdringenden Arbeitssuchenden über den Arbeitsmarkt entsprechende Einkommen zu bieten. Kenia wird daher wegen der in nächster Zeit nicht abstoppbaren Bevölkerungsentwicklung einer noch krisenreicheren Zukunft entgegen gehen und noch mehr als bisher von der internationalen Hilfe abhängig sein.

## 6. LITERATURVERZEICHNIS

- COLLIER L., LALA D. (1986), *Labour and poverty in Kenya 1900-1980*. Oxford.  
 ENGELHARD K. (1974), *Die wirtschaftsräumliche Gliederung Ostafrikas (= Afrika Studien, 84)*. München.  
 ERHARD A. (1980), *Das Land um den Mt. Kenia - Grundlagen und gegenwärtige Strukturveränderungen im Hochland von Kenia an Hand der Beispiele der Bezirke Nyeri, Meru und Embu*. Innsbruck.

- ERHARD A. (1987), Die agrarische Tragfähigkeit der Republik Malawi, Versuch einer Berechnung. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 129. Jg., S. 80-104. Wien.
- ERHARD A. (1988), Die Entwicklung der agrarischen Regionen um den Mt. Kenya als Beispiel für den sozialen Wandel in den letzten 100 Jahren. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 130. Jg., S. 122-147. Wien.
- HARMS Handbuch der Geographie (1983), Afrika 2, München.
- HECKLAU H. (1989), Ostafrika (Uganda, Kenya, Tanzania) (= Wissenschaftliche Länderkunden). Darmstadt.
- HOFMEIER P. (1982), Kenia. In: NOHLEN, NUSCHELER (Hrsg.), Handbuch der Dritten Welt, Bd. 5. Hamburg.
- INTERNATIONAL LABOUR OFFICE (1972), Employment, Incomes and Equality, a Strategy for Increasing Productive Employment in Kenya. Genf.
- REPUBLIC OF KENYA, Central Bureau of Statistics. Statistical Abstracts, laufende Jahrgänge. Nairobi. Economic Survey, Laufende Jahrgänge. Nairobi.
- OJANY F.P., OGENDO R.B. (1973), Kenya, a Study in Physical and Human Geography. Nairobi, Dar es Salaam, Kampala.
- SCHNEIDER-BARTHOLD W. (1977), Die Dienstleistungen in Kenia. In: LEIFER W. (Hrsg.), Kenia. Tübingen.
- VORLAUFER K. (1984), Wanderungen zwischen ländlichen Peripherie- und großstädtischen Zentralräumen in Afrika. Eine migrationstheoretische und empirische Studie am Beispiel Nairobi. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, Heft 28.
- VORLAUFER K. (1989), Tanzania und Kenia: "Sozialistische" und "kapitalistische" Entwicklungsmodelle für Afrika". In: Geographische Rundschau, 41. Jg., Heft 11.

## 7. SUMMARY

### Andreas Erhard: The Kenyan economy after 25 years of independence: a model of successful development?

After 25 years of independence, the economy of the Republic of Kenya is still changing only slowly from its pre-colonial and colonial foundations towards a modern capitalist society. The Kenyan economy has by no means overcome its division into an informal, survival-oriented, urban sector, a mainly subsistence-oriented and small-scale agricultural sector (absorbing the greater part of an ever-growing population, currently 4 percent a year or more), and a modern monetarist sector which is still rather small. There are still only 1.3 million employment places in the latter, compared with a total population of 22.7 million. Kenya's GDP is thus still quite low (US\$ 300 per head). Of all economic sectors, the service sector represents the largest share in the GDP. This disproportion is typical for a developing country: the public sector and other services account for almost half the GDP, agriculture takes another 30 percent, while manufacturing accounts for only 13.1 percent. Kenya still shows an external trade pattern characteristic of a Third World country. A mounting trade deficit between the export of basic agricultural products and the import of industrial equipment has resulted in a continuing dependence on world commodity prices, and consequently the terms of trade have deteriorated over the last 10 years. In short, Kenya does not seem to be a model case for a successfully modernising society.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische  
Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der  
Österreichischen Geographischen](#)

Gesellschaft

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: 132

Autor(en)/Author(s): Erhard Andreas

Artikel/Article:

Entwicklungsländerforschung. Die  
Wirtschaft von Kenia nach 25 Jahren der  
Unabhängigkeit - ein Muster erfolgreicher  
Entwicklung? 214-237

